

**Überparteiliche  
Liste  
Vaduz**

**ÜLV-INFORMATION**

Das erste ÜLV-Gemeinderatsjahr ist vorbei:

**Die Überparteilichen blockieren alles**

Die sogenannte Schonzeit für einen Politiker beträgt 100 Tage... die ist vorüber. Es ist mehr als ein Jahr seit den Gemeinderatswahlen vergangen, am 12. April 1988 hielt der Gemeinderat bereits seine 50. Sitzung ab. In der "ÜLV-Information" Nr. 1 haben wir unsere ersten Eindrücke in einem Zwischenbericht zu umschreiben versucht. Hat sich das Ganze nun besser eingespielt? Ist die Zusammenarbeit besser geworden? Wie kommen die "Roten" und die "Schwarzen" mit diesen zwei "Überirdischen" zurecht?

**Die Gerüchteküche**

Direkte Kritik an unserem Verhalten bzw. an unserem politischen Tun gibt es eigentlich eher selten. Während den Sitzungen oder in persönlichen Gesprächen sind unsere Ratskollegin und unsere Ratskollegen diesbezüglich eher zurückhaltend. Dabei sind wir eigentlich gar nicht so empfindlich. Oder wollen sie uns etwa schonen?

Sicher fanden sie zum Teil auch keine Argumente. Und wer solche nicht findet, der versucht es auf Nebenschauplätzen oder eben mit der Gerüchteküche. So wurde anscheinend im letzten Herbst an verschiedenen Vaduzer Stammtischen die Frage diskutiert, ob "der Ospelt" nun wirklich barfuss in den Gemeinderat marschiere. Zur Klarstellung: Es stimmt,

die Füsse waren jedoch gewaschen und zusätzlich mit Sandalen versehen. Die berechnete Frage des anderen ÜLV-Gemeinderates: Wird nun eigentlich Politik unter oder über dem Tisch gemacht?

Nachdem die Barfüsser-Geschichte abgeflaut war, tauchte im Frühjahr 1988 ein neues Gerücht auf: Die beiden Überparteilichen blockieren alles, wegen denen zwei geht nichts mehr vorwärts! Dieses neue Gerücht überschritt sogar die Gemeindegrenzen, auch in Schaan hatte man dies schon gehört. Allerdings konnte uns bis jetzt niemand konkrete Beispiele aufzeigen, wo wir als Bremser aufgetreten sind. Es ist rein mathematisch auch nicht möglich, dass die zwei "ÜLV-Menschen" etwas blockieren, denn im Gemeinderat sitzen ja noch 6 Schwarze und 5 Rote, welche, wie das leider zu oft passiert, uns selbst bei einigen Enthaltungen leicht überstimmen können. Versuchen wir mal mögliche Gründe (sofern es sie überhaupt gibt) für dieses Gerücht zu finden.

**Die Papierflut**

Unsere Ratskollegin Emma Brogle stellte in einem Interview in ihrer Hauszeitung (Vaterland vom 3.3.88) u.a. fest: "Im Vergleich zur letzten Mandatsperiode hat sich einiges geändert. Vor allem ist die Papierflut enorm gestiegen, denn jeder Antrag muss in schriftlicher Form vorliegen mit allen entsprechenden Unterlagen."

Es ist richtig, dass wir darauf Wert legen, dass alle notwendigen Entscheidungsgrundlagen schon vor der Sitzung vorliegen, um möglichst speeditiv arbeiten zu können, anstatt immer wieder Traktanden verschieben zu müssen, da nicht alle gewünschten Informationen vorhanden sind. Liebt unsere Vice-Bürgermeisterin das Papier nicht, oder hat sie keine Zeit und Lust, ihre Traktanden vorzubereiten (vergleiche Artikel Europafahne, Seite 7)?

**Zur Nummer 2**

Die Reaktionen zur "ÜLV-Information" Nr. 1 waren unterschiedlich, von gut bis sehr gut... Zeit, dass ein anderer Wind weht... Mehr Humor und weniger aggressiv als der "Maulwurf"... Gut, dass man auch über sich selbst lachen kann... Viel zu sachlich, hätte viel emotioneller sein sollen... Wahnsinnig, so gegen Rot und Schwarz loszuziehen... Im Gemeinderat selbst gab es keine Stellungnahme. Es fiel kein Wort, hingegen prophezeiten zwei Ratskollegen in einer "Beiz" (so wurde es uns gesagt), dass die Abstimmung wegen dem Jenny & Spoerry-Areal eine hohe Niederlage für dieses Haus (gemeint war das Rest. Seger bzw. die ÜLV) bringen werde.

Die 1. Ausgabe entstand unter Zeitdruck wegen der Abstimmung über das Jenny & Spoerry-Areal. Der Aufwand hat sich jedoch nach unserer Meinung gelohnt, und wir möchten uns auch an dieser Stelle bei allen bedanken, die unseren Argumenten gefolgt sind und zum Angebot in dieser Form NEIN gesagt haben. Es hat nicht ganz gereicht (42,7 %), aber wir konnten ein Zeichen setzen.

Wir könnten jeden Monat problemlos eine ÜLV-Information veröffentlichen. Die Arbeit im Gemeinderat, die Probleme, welche in unserer Gemeinde anstehen, Ideen, Wünsche, die Politik der grossen Parteien, Aktionen am Rande und ausserhalb des Gemeinderates... Es gibt genug mitzuteilen, und wir sind überzeugt, dass solche Informationen gewünscht werden. Aber der Zeitaufwand für die Erstellung einer solchen Nummer ist doch recht gross und das alles muss so nebenbei gemacht werden. Wir müssen uns wohl auf zwei bis drei Ausgaben pro Jahr einschränken.

Bedanken möchten wir uns bei allen Personen, die uns aufgrund der ersten Ausgabe einen kleinen oder grösseren finanziellen Zustupf überwiesen haben.

**"Fahrplan"**

	Seite
Geheimrat	3
Zahlenspielerei	3
Wie hätten Sie entschieden?	4
Zeitgemässer Wohnungsbau	5
Stilblüten	5 + 8
Wir stellen den Antrag	6
Vaduz will eine Europafahne	7
In den Ausstand treten	8
Wenn plötzlich ein Satz fehlt	9
Unwetterschäden	9
Sonderbar...	10
Pachtvertrag	11
Pendenzenliste	11
Aufgepasst bei der Post Vaduz	12
Nicht mehr zu verantworten	12

Michael Donhauser und der Josef Gabriel von Rheinberger-Preis

# Wenn plötzlich ein Satz fehlt

Mit einem feierlichen Festakt, wie es so schön heisst, wurde am 17. März 1988 in der Musikschule der diesjährige Josef Gabriel von Rheinberger-Preisträger geehrt: Den Preis erhielt Michael Donhauser, ein junger, seit 1976 in Wien lebender Schriftsteller, der in Vaduz geboren ist und hier aufwuchs.

Zugegen bei diesem Festakt war, wie es sich gehört, das Preisgericht, Bürgermeister und Vicebürgermeisterin, Robert Allgäuer als Präsident des Kulturbereiches der Fürstlichen Regierung, ehemalige Preisträger, einige Gemeinderäte, der Regierungschef mit Gattin und der Landtagspräsident Dr. Karlheinz Müller (die Reihenfolge soll keine Wertung sein).

## Geliebt und gelitten

Eigentlich ein Ereignis unter vielen im Jahresablauf unserer Gemeinde. Aber aufgrund eines einzigen Satzes des Preisträgers wurde der Abend doch noch zu einem besonderen Ereignis.

Michael Donhauser hielt nach der Preisübergabe eine kurze Rede, die üblichen Dankesworte, dachte man. Doch der Schriftsteller verliess trotz der anwesenden "Prominenz" den üblichen Rahmen. Er sprach von vielen Reden, die er in letzter Zeit in Wien gehört habe, glauben habe er aber allerdings nur einer Rednerin können: Einer Frau, die einige Zeit im Konzentrationslager verbracht hatte und die sich gegen das Verschweigen oder auch nur Stillschweigen aufgelehnt habe. Weiters gestand Michael Donhauser, dass er unser Land geliebt, aber auch unter seinen Grenzen gelitten habe.



## Zensur

Dies alles passte eigentlich noch in den gewohnten Rahmen. Nicht mehr in den Rahmen passte dann allerdings der letzte Satz des Preisträgers, der da lautete:

**"Enttäuscht hat es mich zuletzt in Wien, wie ich gelesen habe, dass Vertreter des Landes den Herrn Bundespräsidenten Waldheim besucht haben".**

Erstaunte Gesichter und Diskussionen beim anschliessenden Aperitif wegen diesem Satz bestätigten, dass etwas Ungewöhnliches, etwas Unvorhergesehenes passiert war. Da sitzt die Prominenz in der ersten Reihe und ein Preisträger erlaubt sich solche Äusserungen, er beurteilt politisches Verhalten.

## Und das in Liechtenstein!

Wie soll man reagieren? Der Regierungschef und der Landtagspräsident kamen nicht zum anschliessenenden Aperitif und Abendessen. Ob dies aus Konsequenzgründen geschah, entzieht sich unserer Kenntnis. Und die Gemeinde Vaduz? Sie druckte in ihren "Nachrichten aus dem Rathaus" (Ausgabe Februar/März 1988) die Rede des Preisträgers Michael Donhausers. Allerdings mit einem Schönheitsfehler: Der letzte Satz fehlte!!! Der Bürgermeister als Verantwortlicher für den Inhalt hatte offensichtlich einen Kompromiss geschlossen und damit den Künstler kastriert. Der Regierungschef blieb somit verschont, der Gedanken- und Redefreiheit wurde hiermit wieder einmal die Grenzen gezeigt.

Wir bedauern dies (als Leserbriefschreiber in Sachen Kunsthaus sind wir uns einiges gewohnt) und wünschen Michael Donhauser auch in Zukunft den Mut, unbequeme Gedanken auszusprechen.

## Zeichen der Solidarität

# Unwetterschäden

Auf Antrag der Überparteilichen Liste diskutierte der Gemeinderat an seiner Sitzung vom 18. August 1987 die Möglichkeit einer finanziellen Unterstützung von Gemeinden, welche durch die teilweise verheerenden Unwetterschäden im vergangenen Sommer besonders stark betroffen waren. Unser Vorschlag ging dahin, z.B. die Gemeinde Poschiavo mit Fr. 10 000.--

für den Wiederaufbau öffentlicher Einrichtungen zu unterstützen. Der Gemeinderat hiess grundsätzlich eine finanzielle Unterstützung gut, verlangte jedoch genauere Zahlen bezüglich dem Ausmass der Schäden, die Subventionen der Bundesregierung etc. In der Sitzung vom 8. März 1988 lagen diese Zahlen vor und der Gemeinderat beschloss, dem Kanton Graubünden

Fr. 100 000.-- (ursprünglicher Antrag Fr. 10 000.--) zu überweisen, wobei die Kantonsregierung von Graubünden darüber Rechenschaft abgibt, für welche Projekte diese Gelder im einzelnen verwendet werden. Wir glauben, dass diese "Aktion" als Zeichen der Solidarität mit unseren Nachbarn gerechtfertigt ist.

